

Es steht nicht in der Macht unserer Körper, die gelebt haben, noch
schnöder Umstände, daß wir getrennt sind!

Laß mich an Deinem Anblick mich weiden und

Du, betrachte Dich in mir selbst!

CEBES. Dich! Dich selbst!

GOLDHAUPT. Dich selbst!

CEBES. O Weizen!

Was soll ich Dir geben? Das Gold, das den Reichen heilig ist,
Erkauft die Verehrung der Armen im Geiste.

Und der Bräutigam, die andre gewinnt ihn

Mit ihren seidenen Haaren und ihren Lotusaugen und mit ihrer
brechenden Stimme

Und ihrer Unterwürfigkeit und der Wollust ihres Körpers!

Aber ich, der ich Dir grad in die Augen blicke, ach,

Ich kann nicht täuschen in dem Handel, ich habe nur

Mich zu geben! mein Lieber, nichts sonst

Als die Wahrheit, die Du lieben muß!

Und wie das Winterlicht will ich sie Dir zeigen ganz und gar wie
ihr Gold! Und ich bin sehr

Glücklich, daß ich arm bin und unvollkommen, denn Dir

Geb ich alles, was ich bin und Du bezahlst mich teurer!

GOLDHAUPT. Kind, Weib, Bruder, Gefährte, der ganze Mensch!
ich und Du!

— Welches Entzücken erfüllt mich, Dich zu betrachten, mein ewiges
Gut, mein Lachen! —

Trenne Dich nicht von mir! Laß uns wachen diese Nacht!

O unlöslicher Knoten, unsere beiden unschuldigen Leben umschlin-

gen sich, unsere beiden Seelen, von Angesicht zu Angesicht,

Betrachten sich lachend alle beide!

CEBES. Mein Gut und meine Seele . . .

GOLDHAUPT. Was willst Du?

CEBES. Mein Gut und meine Seele, bist Du mir sicher? Wie bin
ich gefräßig!

Ich nähre mich von der Liebe und kann mich nicht sättigen!

GOLDHAUPT. Sieh, was Du verlangst! Schau mich an!

CEBES. O Glück! Einmal wenigstens! Laß mich,